

# „2020 wird schwieriger“

Das **Arbeitsförderungsinstitut** rechnet damit, dass die Verlangsamung der internationalen **Wirtschaftsentwicklung** im nächsten Jahr auf Südtirol überschwappen wird.



**Wolken am Himmel:**  
Geringeres Wachstum  
prognostiziert

von Heinrich Schwarz

Schon das ganze Jahr über macht das **Arbeitsförderungsinstitut (AFI)** auf Wolken über den Südtiroler Wirt-

schaftshimmel aufmerksam, muss jetzt aber sagen: „Südtirols Wirtschaft zeigt sich bislang erstaunlich unbeeindruckt von der internationalen Konjunkturlaute. Der Jobmotor läuft nach wie vor rund, un-

befristete Verträge ersetzen zunehmend befristete, die Exporte springen überraschend an, die Nächtigungen im Tourismus holen in den Sommermonaten wieder auf und die Kreditvergabe an Privatpersonen läuft auf hohen Touren.“

**AFI-Direktor Stefan Perini** sagte anlässlich der gestrigen Präsentation des neuen AFI-Barometers: „Neben den ‚harten‘ Daten zeigt auch die Stimmung der Arbeitnehmer keinen signifikanten Einbruch. Allerdings stelle ich drei Auffälligkeiten fest: Erstens expandiert die Südtiroler Wirtschaft, während das Umfeld weitgehend stagniert. Zweitens sehen die Unternehmer in Südtirol kurzfristig keine konjunkturelle Abschwächung, die Arbeitnehmer aber schon. Drittens sind die Unternehmen mit der Ertragssituation zufrieden, die Arbeitnehmer mit ihrem Lohn weniger. Die Arbeitnehmer sind nach wie vor der Meinung, dass der Aufschwung nicht bei ihnen ankommt.“

Auch wenn Südtirols Wirtschaft eine „unerwartet positive“ Zwischenbilanz aufweise, blickt Stefan Perini skeptisch in die Zukunft. International würden sich schwierige Zeiten anbahnen und Wachstumsraten wurden weiter nach unten korrigiert. „Dies gilt insbesondere für die wichtigsten Partnerländer Südtirols“, so Perini, der auf Italien, Deutschland und Österreich verweist.

Der AFI-Direktor sagt deshalb: „Aus heutiger Sicht liegt die vor zwölf Monaten geschätzte AFI-Wachstumsprognose für die Südtiroler Wirtschaft für das laufende Jahr von plus 1,4 Prozent eher am oberen Rand. 2020 dürfte die Verlangsamung der internationalen Wirtschaftsentwicklung auf Südtirol überschwappen, ohne die Lokalgewirtschaft in eine Rezession zu stürzen.“

„Drittens sind die Unternehmen mit der Ertragssituation zufrieden, die Arbeitnehmer mit ihrem Lohn weniger.“

Stefan Perini

Stefan Perini konkretisiert: „Für besonders exportorientierte Betriebe bahnen sich schwierigere Zeiten an, was im Laufe von 2020 auch negativ auf den Arbeitsmarkt abfärben dürfte – sprich weniger Anstellungen, Kurzarbeit, Lohnausgleichskasse. Weiters ist aufgrund des Überhanges an Produktionskapazitäten ein Investitionsrückgang bei den Gewerbetributen absehbar.“

Unter Berücksichtigung aller Faktoren prognostiziert das AFI für die Südtiroler Wirtschaft im Jahr 2020 ein geringeres Wachstum von 1,0 Prozent.

Stefan Perinis zusammenfassende Worte: „Südtirols Wirtschaft wankt (noch) nicht.“

## Das Personalproblem

**Stefan Perini** ortet ein schlechtes **Personalmanagement** in Südtirols Betrieben – und ein Risiko, dass der öffentlichen Verwaltung die Mitarbeiter weglaufen.

Aus dem neuen AFI-Barometer geht hervor, dass Südtirol in Sachen beruflicher Weiterbildung nur im EU-Durchschnitt liegt. Spitzenwerte verzeichnen unter anderem die skandinavischen Länder.

Franz Ploner, Landtagsabgeordneter des Team Köllensperger, der bei der gestrigen Präsentation anwesend war, meinte, dass es im Ausland häufig Personalentwicklungsprogramme gebe, während sich Südtirols Unternehmen auf



Franz Ploner



Stefan Perini

Personalrekrutierungsprogramme beschränken würden. Ploner bat **AFI-Direktor Stefan Perini** um einen Kommentar dazu.

Perini meinte: „Südtirols Unternehmen haben Defizite in der Rekrutierung und Weiterbildung von Personal. Man muss hier pro-

fessioneller werden, um mit dem Ausland mithalten zu können.“ Insbesondere lässt Perini aber an der öffentlichen Verwaltung kein gutes Haar: „Dort ist die Situation wegen der schlechten Personalrekrutierung dramatisch. Die öffentliche Verwaltung riskiert, dass ihr die Leute weglaufen.“

## Ein Drittel überqualifiziert

55 Prozent der Arbeitnehmer gaben in der AFI-Umfrage an, dass ihre effektiven Kenntnisse mit den notwendigen Kenntnissen im Beruf übereinstimmen. 13 Prozent sagten, ihre effektiven Kenntnisse seien geringer als die notwendigen. Und 31 Prozent sehen ihre effektiven Kenntnisse höher als die notwendigen. Sie halten sich also für überqualifiziert. „Womöglich trauen viele Unternehmen ihren Mitarbeitern zu wenig zu“, meint Stefan Perini.

Was ihm auch zu denken gibt: „Es zeigt sich, dass sich Hochqualifizierte eher weiterbilden, während Niedrigqualifizierten die Weiterbildung oft verwehrt wird, obwohl sie diese am meisten bräuchten. Es gibt also auch hier eine Schere, die auseinanderklafft.“